

Buch setzt Urner Mundart ein Denkmal

ALTDORF Sechs Jahre lang hat Felix Aschwanden am neuen Urner Mundartwörterbuch gearbeitet. Akribisch hat er seinen eigenen Dialekt bis in die letzten Details erforscht.

MARKUS ZWYSSIG
markus.zwysig@urnerzeitung.ch

«Gället Aschwandä, aber ä so wiäschti Wërter wiä im eerschtä Büäch tiänd er dè nimmä dri!», habe ihn eine «Pfarchleefälä» (laut Mundartwörterbuch eine Frau, die dem Pfarrer allerlei Dorfklatsch hinterbringt) einmal gewarnt. Genützt hat es aber offensichtlich nicht viel. Denn das neue Urner Mundartwörterbuch von Felix Aschwanden ist noch viel umfassender geworden als das erste, das vor dreissig Jahren erschienen ist. Es ist mehr als ein Kilogramm schwerer und 400 Seiten dicker als die erste Ausgabe.

«Griin» und «Schächäspangä»

Das neue, vom Gönnerverein der Kantonsbibliothek Uri herausgegebene Buch ist nichts fürs Handgepäck: 1970 Gramm schwer und 1134 Seiten dick ist die Neuauflage. Sechs Jahre lang hat Aschwanden daran gearbeitet. Viele Leute haben ihm dabei geholfen – zuerst bei der Suche nach neuen Wörtern, dann aber auch bei der Entstehung und Fertigstellung des Buchs.

Das neue Urner Mundartwörterbuch ist mehr als nur eine Neuauflage. Die Altdorferin Charlotte Germann konnte als Illustratorin gewonnen werden. Fast 300 Begriffe hat sie in Zeichnungen dargestellt. Dabei handelt es sich um Wörter, die mit einer textlichen Beschreibung allein kaum verständlich wären. Rund 45 000 Begriffe werden im Buch auf «Ürneritsch» vorgestellt. So



Felix Aschwanden signiert sein Buch an der Vernissage im Theater Uri.

Bild Urs Hanhart

Dialekt-Vergleich

	Altdorf	Luzern	Brig VS	Basel	St. Gallen	Bern
jeweils	allig(s)	amig	gwännli	als/amel/ ame	amel/ alemal	aume/ aubets
Abend	Abig	Obig	Aabe	Obe	Obet/ Obig	Abe
Fenster	Fänschter	Fenschter	Feischter	Fenschter	Fenschter	Fenschter/ Feischter
Mond	Mond	Mond	Mont	Mond/ Mont	Mo	Mond
Holzsplitter	Schpriissä	Schpiisse	Schina	Schpriisse	Schpise	Schprise

Quelle: Chochichästli-Orakel, dialects.from.ch

ist neu das Wort «Green» oder eben auf Urner Mundart «Griin» (Laut Mundartwörterbuch beim Golf um das Loch herum kurz geschnittene Rasenfläche)

enthalten. Auch «Schächäspangä» (Bezeichnung für die in Planung stehende, jedoch teils stark umstrittene Ost-West-Verbindung dem Schächen

«Neue Bibel für den Urner Dialekt»

Josef Dittli, Landammann: «Das neue Urner Mundartwörterbuch ist ein umfassendes Werk von herausragender Bedeutung für unseren Kanton. Es ist die neue Bibel für den Urner Dialekt.»

Annalise Russi, alt Landratspräsidentin und Präsidentin des Gönnervereins der Kantonsbibliothek: «Felix Aschwanden hat das Buch mit unglaublicher Beharrlichkeit und Hingabe geschrieben. Dank dem neuen Mundartwörterbuch kann unsere aussergewöhnliche Sprache der nächsten Generation weiter gegeben werden.»

Franz-Xaver Nager, Altdorfer Musikwissenschaftler: «Kein Lexikon nehme ich häufiger zur Hand, als Felix Aschwandens Mundartwörterbuch. Darum kommt mir die Neuausgabe sehr entgegen, denn das alte Buch ist schon am Auseinanderfallen.»

ren denn auch schnell ausverkauft. Weil das Buch seit Jahren vergriffen war, beschlossen Autor und Verleger gemeinsam, eine erweiterte und illustrierte Neuauflage auf den Markt zu bringen.

Lob von Zürcher Professor

Das Mundartwörterbuch findet weit über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung. So lobte Ruedi Schwarzenbach, ehemaliger Titularprofessor für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Zürich, das Buch an der Vernissage in den höchsten Tönen. Es sei ein grossartiges Werk, ein Lupf. Die Neuauflage verbinde wissenschaftliche Meisterschaft mit Allgemeinverständlichkeit. Das Ziel werde vor allem auch erreicht, weil seine Darstellung der Sprachwelt von Urnern für Urner geschaffen worden sei. «Es ist kein puritanisch-konservativer Dialektudnen von vorgestern», so Schwarzenbach. «Es ist ein beschreibendes Wörterbuch und strebt eine Bestandsaufnahme zu Beginn des 21. Jahrhunderts an, damit auch spätere Generationen sich ein Bild machen können, wie die Urner von heute reden und fühlen, denken und handeln.» Bei der Aufarbeitung der Forschungsgrundlagen sei eine Vollständigkeit erreicht worden, wie sie nur aufgrund der Kleinräumigkeit möglich sei.

Autor setzt sich noch nicht zur Ruhe

Felix Aschwanden mag sich auch nach der Neuauflage des neuen Urner Mundartwörterbuchs nicht zur Ruhe setzen. «Ein Wörterbuch ist nie zu Ende geschrieben», sagt der 75-jährige Altdorfer. Und bereits hat der unermüdete Sprachforscher neue Wörter gesammelt und in seine Kartothek aufgenommen.

Die Erstauflage des Urner Mundartwörterbuchs von Felix Aschwanden und Walter Claus erschien 1982. Das Buch war im schweizerdeutschen Sprachraum unbestritten Vorreiter und Vorbild für viele weitere Mundartwörterbücher. Die damals gedruckten 5000 Exemplare wa-

HINWEIS

Das neue Urner Mundartwörterbuch ist im Buchhandel sowie in der Kantonsbibliothek Uri, Bahnhofstrasse 13, Altdorf, zum Preis von 69 Franken erhältlich. Bestellungen werden auch unter goennerverein@ur.ch entgegengenommen.

Dieser Schwester ist es einfach wohl im Leben

INGENBOHL Ihre Eltern glaubten, sie sei zu stur fürs Kloster. Doch Schwester Philipp (75) setzte ihren Kopf durch. Im Theresianum Ingenbohl bereitet sie wieder ihren grossen Bastelmarkt vor.

Von einem galoppierenden Pferd springen, mit Schülern Harlem Shake tanzen und sich dabei filmen lassen, oder als Michelle Obama verkleidet die Schwestern aufmuntern: Solche verrückten Sachen macht Schwester Philipp. Mit ihrem Tempo Schritt zu halten, ist nicht einfach. Die 75-jährige und 1,60 Meter grosse Frau schreitet zügig und zielstrebig durchs Theresianum Ingenbohl. «Ich möchte nicht alleine fotografiert werden», sagt sie und sucht nach Schülerinnen. «Ich bin froh, wenn Sie mich nicht sitzend fotografieren. Denn dann würde ich mich wie eine alte Frau fühlen», fügt sie hinzu. Im Speisesaal findet sie junge Frauen, die Kuchen essen. Sofort sind diese von der Idee, mit der Schwester fotografiert zu werden, begeistert. «Schluckt den Kuchen hinunter, dann starten wir», bittet die Ordensfrau.

Den Eltern etwas bieten

Schwester Philipp vom Kloster Ingenbohl ist sehr beliebt und weit über die Klostermauern hinaus bekannt. Sie war es, die 1980 die Idee hatte, am Theresianum Ingenbohl einen Bastelmarkt durchzuführen. «Die Schülerinnen vom Internat durften damals am Wochenende nicht nach Hause. Einige waren deswegen traurig. Darum habe ich ihnen vorgeschlagen, dass wir ihre Eltern einladen. Mir war aber wichtig, dass wir ihnen etwas bieten können», erzählt sie. So sei der Bastelmarkt ins Leben gerufen worden. Schwester Philipp bewies dabei viel Geschick und ein gutes Gespür, denn der Bastelmarkt ist eine Erfolgsgeschichte sondergleichen: «3295 Personen haben uns letztes Jahr an einem Tag besucht», gibt sie mit leisem

Stolz bekannt. Die Organisation sei zwar mit einem grossen Aufwand verbunden, «doch ich habe gerne Action».

Viele treue Besucher

In 18 verschiedenen Ateliers wird man am 30. November wieder basteln, Kerzen ziehen, Traumfänger kreieren oder Seifen verziern. «Ich suche während des ganzen Jahres nach neuen Ideen. Weil es zahlreiche Familien gibt, die uns seit Jahren die Treue halten, möchten wir immer wieder neue Bastel-Angebote vorstellen. Viele Mütter sagen, dass es für sie wunderbar sei, dass alle Utensilien bereit sind und sie keine Unordnung zu Hause haben», berichtet Schwester Philipp. Sie halte immer Ausschau nach Schnäppchen und passenden Materialien. Wichtig sei ihr, dass ökologisch, kostengünstig und sorgfältig gearbeitet werde. «Wir verwenden nur so viel Farbe wie Zahnpasta beim Zähneputzen.»

Zur Bäuerin ausgebildet

Doch wer ist diese energiegeladene, aufgeweckte und lebensfrohe Schwester? «Ich bin im Freiamt in Wohlten auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Fuhrhaltere aufgewachsen. Pferde sind meine Lieblingstiere», erzählt die Aargauerin strahlend. Im Alter von 15 Jahren habe sie zum ersten Mal daran gedacht, dass das Klosterleben später eine möglich Lebensform für sie sein könnte. «Ich habe den inneren Ruf schon früh gespürt, doch ich habe ihm erst viel später nachgegeben. Meine Eltern hatten keine Freude. Sie sagten, ich hätte einen viel zu sturen Kopf, um mich in einem Kloster integrieren zu können.» Sie selber habe damals gemerkt, dass

das Leben auch noch viele andere spannende Seiten biete. So liess sie sich zur diplomierten Bäuerin ausbilden. Fragt man sie, ob sie sich in jungen Jahren verliebt habe, antwortet sie mit einem schelmischen Blick: «Ja, ich habe diese Erfahrung gemacht.» Erst mit 25 Jahren, als sie eine Beerdigung einer Ordensfrau im Kloster Ingenbohl besuchte, habe sie gewusst: «Hier werde ich später leben.» Allerdings habe sie sich noch zwei Jahre Bedenkzeit gegeben und diesen Entscheid gründlich überlegt. «Es war der beste Entscheid in meinem Leben.»

Abenteurer mit dem Ross

Schwester Philipp erzählt viele spannende und amüsante Geschichten, sagt aber immer wieder: «Das schreiben Sie besser nicht.» Auch von ihrem abenteuerlichen Reitausflug möchte sie lieber nicht in der Zeitung lesen. Doch diese Story schildert das ungestüme und temperamentvolle Wesen von Schwester Philipp so echt, dass es schade wäre, darauf zu verzichten. «Ich durfte bei einem Heimaturlaub mit unserem besten Pferd ausreiten. Ich habe bald gemerkt, dass ich dem Pferd nicht Meister war. So bin ich im Wald vom galoppierende Pferd gesprungen und habe dabei einen Salto Richtung Grasbord gemacht. Meine Schwägerin fragte mich, ob ich im Zirkus sei», erzählt Schwester Philipp kichernd.

Das brave Bild mit den Schülerinnen passt nicht zu dieser vifen und selbstbewussten Frau. Die fröhliche Schwester stimmt auf Anfrage einem weiteren Fotoshooting zu. Die 75-Jährige nimmt dabei verschiedene Posen ein und ist für jeden Spass zu haben. «Mir ist es einfach wohl im Leben», lacht sie.

ANDREA SCHELBERT
andrea.schelbert@schwyzzeitung.ch

HINWEIS

Der Bastelmarkt (mit Verpflegung, Unterhaltung und Märchen) im Theresianum findet am Samstag, 30. November, von 10 bis 16.30 Uhr statt.
www.theresianum.ch



Fröhlich und voller Energie: Schwester Philipp.
Bild Andrea Schelbert